

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 47

Rubrik: Aufgegabelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stischen Osten und hübsche Bikini-meitschis in arabischen Strandkörben. Schwierigkeiten scheinen manche dieser Propagandazentralen noch mit der Anschrift zu haben; deutlicher gesagt: Die guten Leute wissen nicht immer, wo die Schweiz genau liegt. Daß es Helvetien gibt, scheint ihnen bewußt zu sein – aber was soll ich von jenem «afro-asiatischen» Büro in London halten, das konstant hinter meinen Wohnort schreibt: «Schweiz, Western Germany»? Daß unsere Post so etwas abliefern, finde ich großzügig.

Trotzdem spotte ich nicht über die Unwissenheit der Unterentwickelten. Und zwar nicht mehr seit einer Woche. Vor einer Woche nämlich sagte mir ein Unesco-Beamter, daß in asiatischen Schulbüchern mehr über die Schweiz zu lesen sei als in schweizerischen über Asien. Und das läßt für die Zukunft doch einiges hoffen; für eine Zukunft, die hoffentlich nicht im Zeichen unserer eigenen Unterentwicklung stehen wird.

Christian Schaufelbühler

Seid verschlungen, Millionen!

Sie haben schon richtig gelesen; es handelt sich nicht um einen Druckfehler. Verschlungen, nicht umschlungen. So daß Sie, selbst wenn Sie sehr musikalisch sind, auf den

Schlußchor in Beethovens neuer Symphonie verzichten und Schillers «Freude, schöner Götterfunken!» nicht anstimmen müssen. Erfreut ist auch die Zürcher Kriminalpolizei nicht. «Wir haben zu wenig fachkundig geschultes Personal in unserem Spezialdienst, um die großen und umfangreichen Betrugsfälle zu bearbeiten», kummerniste Paul Grob, der Chef der polizeilichen Kriminalabteilung, und stöhnte: «Diese Fälle sind außerordentlich zeitraubend. Die Akten füllen mehr als ein Büro in der Kantonspolizei.»

Weil ich höchst ungern Steuern zahle, wollte ich vorerst ausrechnen, was der gewöhnliche Staatsbürger an die Polizei- und Gerichtskosten zu bezahlen hat, die einige wenige außergewöhnliche Gauner und Betrüger dem Staat (das sind wir!) verursachen. Aber die Sache war zu kompliziert; das Bruchrechnen hat mir von jeher Mühe gemacht. So beschränkte ich mich auf eine einfachere Rechnung und zählte «einfach» das zusammen, was innerhalb eines einzigen Jahres drei Betrugsfälle in Zürich an Millionen verschlungen haben:

- 1) Fall Oertli und Sohn (beide sind flüchtig); Deliktsumme: 10 Millionen Franken
- 2) Fall Paul Hoffmann (wurde am 21. September verhaftet); Deliktsumme: 15 Millionen Franken
- 3) Fall «Fineuran» (Marino Fellingner wurde am 21. Oktober verhaftet); Deliktsumme: 14 Millionen Franken

Insgesamt 39 Millionen Franken

Das Polizeiliche wie das Gerichtliche überlasse ich den zuständigen Instanzen und Paragraphen. Mich, den gewöhnlichen Staatsbürger, beschäftigt einzig die Frage: Woher kamen die Millionen, welche die drei Betrüger (und deren Mitarbeiter) verschlungen haben? Gestohlen haben sie die 39 Millionen Franken nicht; sie waren weder Diebe noch Einbrecher, noch Räuber oder Gangster. Sie haben das Geld erhalten. Zu welchem Zinsfuß, ob das je auskommen wird? Auf alle Fälle haben die drei, die sich nun als Gauner und Betrüger entpuppt haben, von Leuten, die es hatten, innert kurzer Frist 39 Mil-

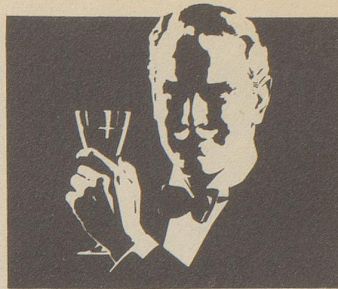
lionen Franken ausbezahlt bekommen. Man schenkte ihnen allem nach Vertrauen, ich weiß es nicht, aber das weiß ich aus eigener Erfahrung: Wenn jemand in der Schweiz bei den nämlichen Leuten mit einer Sammelliste vorspricht und um eine Gabe oder Spende für einen guten Zweck – zum Beispiel für Invalide, arme Bergbauernfamilien, Tuberkulosekranke, Militärpatienten, Flüchtlinge – bettelt, geht er leer aus. Oder er wird mit einem Fünfliber abgespiesen und abgewiesen. Eine Banknote mit dem heiligen Martin hintendrauf bekommt er nicht, und bis er eine Million Franken beisammen hätte, könnte er bei diesen vorsichtigen, mißtrauischen und geizhalsigen Leuten solange die Runde machen, bis alle Hilfsbedürftigen längst gestorben wären. Dort aber, wo der Tanz ums goldene Kalb jeden Tag Junge verspricht, sind die Millionen Franken leicht und rasch erhältlich!

Wer wollte es mir verübeln, daß ich unter diesen Umständen nicht in Landestruar fiel, als ich vernahm, es seien auf betrügerische, aber keineswegs neuartige Weise 39 Millionen Franken verschlungen worden. Philipp Pfefferkorn



Das Nachdenken über Sprachgebrauch und über Alltags- und Kunstsprache führt immer wieder zur beschämenden Einsicht, wie sehr wir dem Gemeinplätzigen verhaftet sind und wie wir nicht loskommen von Wortverkalkungen, Wortversteinerungen. Das war wohl das Verdienst der Dadaisten, daß sie das gelallte Gestammel der geschliffenen Satzperiode vorzogen. Sie wollten wieder zur richtigen Sprache gelangen, ähnlich wie das Kind zur Sprache kommt, und übersahen, daß auch das Kind schon von den Eltern eine meist ungesäuberte, rundum verstaubte Klischeesprache vorgesetzt bekommt.

Friedrich Witz



Besondere Gelegenheiten ...

sind Geburtstage, sei es Ihr eigener, der Ihrer Frau Gemahlin oder naher Freunde. Da kann man freudigen Rückblick halten, neue Pläne schmieden und fröhlich sein bei einer Flasche HENKELL TROCKEN.

Darum, wenn Sie mich fragen – Geburtstage feiert man mit HENKELL TROCKEN, dem Sekt für Anspruchsvolle.

HENKELL

TROCKEN

Henkell Import AG, Zürich
Telefon 051 / 27 1897



Die Sprache, die am Nil man spricht, versteht der Durchschnittsschweizer nicht.

(Die Ziehungsliste ist jedem verständlich!)

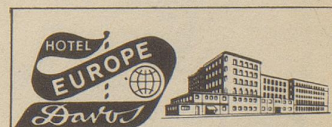
15. Dezember
Ziehung der Landes-Lotterie

DOBB'S

TABAC

AFTER SHAVE LOTION

das hat Klasse



Das erstklassige Haus

in Sonne und Schnee für Sport, Ruhe und Erholung. Unterhaltung. Orchester. Nähe Bergbahnen, Hallenbad und Eisbahnen. Januar und März besonders günstige Pauschalpreise von Fr. 40.— bis 60.—. Tel. (083) 3 59 21 Dir. A. Flüeler Telex 5 31 11



Unsere
Seufzer-Rubrik

Warum

entstehen die längsten Autoschlängen immer dort, wo ein Polizist den Verkehr regelt?

R. Z., Ettiswil